

Wovon handelt Band II des Shrīmad Devi Bhāgavatam?

Eine der berühmtesten und spannendsten Erzählungen des 2. Bandes ist die über den Kampf der Großen Göttin gegen den Stierdämon Mahisha. Unter der tyrannischen Herrschaft von Mahisha, des Vertreters der Materiekräfte im Universum (Asuras), werden die Repräsentanten der geistigen Kräfte (Devas) völlig unterjocht, sodass jede geistige Entwicklung unmöglich wird und die Welt in Selbst-Vergessenheit und Materialismus erstarbt. Der Sieg der Devī über den mächtigen Asura wird noch heute in Indien als Vijayādashamī, als Tag des endgültigen Sieges, gefeiert.

Nachdem der König Janamejaya diese Erzählung von Maharishi Veda Vyāsa gehört hat, sagt er zu ihm: Die Handlungen der Göttlichen Mutter, die sie aus reiner Freude an ihrem glückseligen Spiel völlig mühelos ausführt, dienen nicht nur dazu, die Devas und die heiligen Weisen zu beschützen, sondern dienen auch den Menschen als Boot, um den Ozean des Kreislaufs von Geburt und Tod zu überqueren. Wie kann sich da eine dankbare Seele davon abwenden? Daher sollten die Menschen, die Befreiung erlangt haben, die nach Erleuchtung streben, die dem Treiben der Welt verhaftet sind und die Kranken und von Kummer und Sorgen Geplagten, alle den Unsterblichkeitstrank der Erzählung der heiligen Taten der Göttlichen Mutter trinken; vor allem aber die Herrscher der Welt, die ihre Pflicht gegenüber ihrer Bevölkerung zu erfüllen haben und sich dem Erwerb von Reichtum und der Erlangung weltlicher Freuden widmen!

O erleuchteter Weiser, wenn sogar die selbstverwirklichten Weisen, die ihren inneren Frieden in der Unendlichkeit ihres eigenen glückseligen Bewusstseins gefunden haben, voller Verlangen den Unsterblichkeits-Nektar der Berichte über das Leben der Großen Göttin trinken, welche Zweifel können dann noch die gewöhnlichen Menschen dieses dunklen Zeitalters davon abhalten, mit freudevoller Hingabe diesen wundervollen Erzählungen zu lauschen?

Das Māhāpurānam
Shrīmad Devī Bhāgavatam
von Maharishi Veda Vyāsa

Band II von V

Nach Swami Vijnananandas englischer Übersetzung
ins Deutsche übertragen von Michael Stibane

Alfa-Veda

Titel des englischen Originals: The Shrimad Devī Bhāgavatam
Translated by Swami Vijñanananda 1921-22

© Copyright der deutschen Fassung: Michael Stibane 2012–2020
Alfa Veda Verlag, Oebisfelde, September 2020
alfa-veda.com

ISBN: 978-3-945004-46-3

Inhalt Band II

Buch 4

1: Die Fragen von Janamejaya in Bezug auf die Inkarnation von Krishna	9
2: Der übermächtige Einfluss des Karmas	15
3: Wie Vāsudeva und Devakī einst verflucht wurden	21
4: Über Adharma	26
5: Das Gespräch zwischen Nara und Nārāyana	33
6: Die Geburt von Urvashī	38
7: Über das Ego (ahamkāra)	44
8: Der Besuch der heiligen Pilgerstätten (tīrtha)	50
9: Der Kampf zwischen den Rishis und Prahlāda	55
10: Wie Brihu Vishnu verfluchte	60
11: Shukra geht zu Mahādeva, um das Mantra zu erlangen	65
12: Bhrigus Fluch und das Gespräch zwischen Shukrāchārya und den Daityas	70
13: Wie die Daityas getäuscht wurden	76
14: Wie die Daityas ihren Shukrāchārya wiedererlangten	83
15: Der Waffenstillstand zwischen den Daityas und den Devas	89
16: Die Geburt verschiedener Avatāras von Vishnu und ihre Taten	97
17: Janamejayas weitere Fragen	100
18: Wie die Devī Erde sich in den Himmel begab	105
19: Das Chanten der Hymnen an die Devī	111
20: Die Hochzeit der Devakī	117
21: Die Ermordung der Söhne der Devakī	126
22: Die Teilinkarnationen der verschiedenen Devas	132
23: Die Geburt von Shrī Krishna	137
24: Die Entführung von Pradyūma	142
25: Die Devī als höchste Macht des Universums	149

Buch 5

1: Rudras Rang ist höher als der von Vishnu	159
2: Die Geburt des Dämons Mahisha	165
3: Die Mobilmachung der Streitkräfte der Dämonen	169
4: Die Ratsversammlung des Götterkönigs Indra	174
5: Die Niederlage von Mahishas Dämonenheer	180
6: Die Schlacht zwischen den Göttern und den Dämonen	185
7: Die Reise der Götter nach Kailasha	189
8: Beschreibung der Geburt und der Gestalt der Devī	196
9: Wie die Götter die Devī verehrten und ihr Waffen überreichten	204
10: Die Ratsversammlung des Dämonenkönigs Mahisha	211
11: Der Dämonenfürst Tamra erscheint vor der Göttin	218
12: Die Ratsversammlung Mahishas	225
13: Die Tötung von Vaskala und Durmukha	233
14: Die Tötung von Tamra und Chikshura	237
15: Die Tötung von Vidalakshya und Asiloma	243
16: Das Gespräch zwischen der Devī und Mahishāsura	249
17: Die Geschichte von Mandodarī	255
18: Die Tötung des Dānava Mahishāsura	261
19: Die Gebete und Hymnen an die Göttliche Mutter	268
20: Der Himmel auf Erden	276
21: Wie Shumbha und Nishumbha den Himmel eroberten	283
22: Die Lobgesänge der Devas an die Devī	289
23: Die Heldentaten der Kaushikī	296
24: Die Überbringung der Nachricht und Dhūmrалоchanas Auftrag	303
25: Die Tötung des Asura Dhūmrалоchana	309
26: Die Tötung der Asuras Chanda und Munda	314
27: Der Kampf mit Raktabīja	320
28: Die Beschreibung des Kampfes der Göttinnen	326
29: Die Tötung des Asura Raktabīja	332
30: Die Tötung des Asura Nishumbha	338

31: Shumbhas Tod	343
32: König Surathas Gang in die Wälder	350
33: Die Beschreibung der Herrlichkeit der Devī	357
34: Die Methoden der Verehrung der Devī	363
35: Der König Suratha und der Vaishya Samādhi empfangen ihre Wunschgaben	369

Buch 6

1: Die Bußübungen des Asketen Trishirā	375
2: Die Geburt von Vritrāsura	381
3: Die Niederlage der Devas und Vritras Tapasyā	386
4: Die Devas unterliegen Vritra	392
5: Die Lobpreisung der Devī	398
Zentrale Sanskrit Ausdrücke	406
Kleiner Hinweis zur Aussprache von Sanskritwörtern	408
Vorschau auf Band III bis V	409

Buch 4

Kapitel 1

Die Fragen von Janamejaya in Bezug auf die Inkarnation von Krishna

Janamejaya sagte zu Veda Vyāsa: O Vāsaveya, Herrscher der Munis, Ozean des Wissens, Sündloser, Herr und Segner unserer Familien, ich komme zu dir in der Absicht, dir ganz bestimmte Fragen zu stellen.

Ich habe gehört, aber ich verstehe den Grund dafür nicht, dass einst der berühmte Sohn von Sūrasena, der mächtige Ānakadundubhi, der fromme und weithin gerühmte Vāsudeva, der Vater von Shri Krishna, der Inkarnation des Gottes Hari selbst, der selbst von den Göttern verehrt wurde, von Kamsa ins Gefängnis geworfen wurde.

Welche Verfehlung hatten er und seine Ehefrau Devakī sich zuschulden kommen lassen? Warum tötete Kamsa, der Nachkomme von Yayāti, die fünf neugeborenen Söhne von Devakī? Und aus welchem Grund inkarnierte sich der Gott Shri Hari selbst als Sohn von Vāsudeva in Kamsas Gefängnis?

Wie geschah es, dass der Herr des Universums, Shri Bhagavān, der Herrscher der Yadava-Dynastie, nach Gokula gebracht wurde? Warum wurde er, der in einer Kshatriya-Familie geboren wurde, dennoch allgemein als Mitglied des Varna der Kuhhirten (gopāla) angesehen? Warum wurden er und sein Vater Vāsudeva und auch

seine Mutter Devakī ins Gefängnis geworfen? Und warum konnte der unbezwingbar machtvolle Shri Krishna, der die Welten zu erschaffen und zu erhalten vermag, nicht seinen Vater und seine Mutter augenblicklich aus ihrer Gefangenschaft befreien? Ich kann mir nicht vorstellen, dass das sogenannte Schicksal Macht über derart hochgestellte Persönlichkeiten wie den Vater und die Mutter des höchsten Wesens, Shri Krishna, haben kann.

Wer waren die Söhne von Vāsudeva, die von Kamsa getötet wurden? Und wer war das kleine Mädchen, das, als es dabei war, von Kamsa gegen eine steinerne Wand geschleudert zu werden, sich sogleich in die Lüfte erhob und die Gestalt von Ashtabhujā, der Göttin mit acht Armen, annahm? O Sündloser, bitte sei so freundlich und erkläre mir, wie Shri Hari es fertig brachte, seinen Haushälterpflichten nachzukommen, nachdem er mehrere Frauen geheiratet hatte? Und was waren die glorreichen Taten, die er in seiner Inkarnation vollbrachte und wie gab er schließlich seine sterbliche Hülle auf?

Mein Geist versinkt in einem Ozean der Verwirrung, wenn ich von den verschiedenen Taten von Shri Hari höre: Manchmal sind es Taten, die von niemand anderem als dem höchsten Wesen selbst vollbracht werden konnten und manchmal solche, die von ganz normalen Menschen ausgeführt werden können. Deshalb kann ich nicht entscheiden, ob Vāsudeva die Inkarnation Gottes oder ein normales Wesen war. Bitte beseitige die Zweifel, die in meinem Geist entstanden sind und beschreibe das Leben von Vāsudeva im Lichte der Wahrheit.

Vor Zeiten waren die zwei Söhne von Dharma die beiden Besten unter den Rishis und sie waren die Devas Nara und Nārāyana. Sie waren erleuchtete Wesen und führten viele Jahre lang harte Askese durch. Sie wurden als Teilinkarnationen von Vishnu geboren und zum Wohle der Welt praktizierten sie im Badarikāshrama frei von Wünschen Bußübungen, durch welche sie die sechs Arten von Leidenschaften unter ihre Herrschaft brachten.

Nārada und andere allwissende Weise sagen, dass die berühmten, unbesiegbar mächtigen Persönlichkeiten Arjuna und Shri Krishna die Teilinkarnationen dieser beiden Munis der Vorzeit, Nara und Nārāyana, waren. Wie konnten diese beiden Devas Nara und Nārāyana in den beiden Körpern von Krishna und Arjuna geboren werden, obwohl sie ihre vorherigen Körper nicht aufgegeben hatten? Und auch dies: Wenn doch diese beiden Munis das Ziel ihrer Yoga-Praxis und ihrer harten Askese, den Zustand der Befreiung (moksha), erlangt hatten – wie konnten sie dann wiederum in anderen Körpern geboren werden?

Wenn ein Shudra stirbt, nachdem er getreu seinem Dharma gefolgt war, nimmt er in seiner nächsten Geburt den Körper eines Vaishya an; wenn ein Vaishya so stirbt, nimmt er einen Kshatriya-Körper an und wenn ein Kshatriya pflichtgemäß den Regeln und Vorschriften seines Standes folgt und dann stirbt, nimmt er in seinem nächsten Leben den Körper eines Brahmanen an. Und wenn ein Brahmane frei von Begierden Zuflucht zum Weg des Friedens nimmt und dann stirbt, wird er von Wiedergeburten frei und wird so von der Krankheit, in diese vergängliche Welt hineinzugeraten, geheilt.

Nun scheint aber im Fall von Nara und Nārāyana genau das Gegenteil stattgefunden zu haben. Obwohl ihre Körper durch die harte Askese ganz ausgemergelt geworden waren, nahmen sie Körper von Kshatriyas an. Unter welchem Einfluss von Karma wurden sie wiederum geboren, obwohl sie Yogis waren? Oder sind sie, die Brahmanen, infolge irgendeines Fluches zu Kshatriyas geworden? Wie auch immer es sich verhalten hat, bitte sei so freundlich und beseitige meine Zweifel, indem du mir die Ursache von all dem erklärst.

Es heißt, dass der Klan der Yādavas durch den Fluch eines Brahmanen der Vernichtung anheim fiel, und obwohl Shri Krishna die Inkarnation des höchsten Wesens ist, starb seine Familie infolge des Fluches, der von Gāndhārī ausgesprochen wurde. Wie konnte

es geschehen, dass Pradyumna von Shambara, dem Herrscher der Asuras, entführt wurde, wo doch Vāsudeva (Shrī Krishna), der Deva der Devas, persönlich anwesend war? Wie konnte es da geschehen, dass sein Sohn aus dem Schlafraum entführt wurde? Das erscheint als unmöglich. Warum hat Vāsudeva nicht in seiner inneren Schau die Entführung seines Sohnes mitten aus den unüberwindlichen Wällen seines einer Festung gleichenden Hauses in Dwāraka vorhergesehen?

O Muni, nachdem Vāsudeva in den Himmel gegangen war, wurden seine Ehefrauen unterwegs von Banditen ausgeraubt. Ich bin voller Zweifel darüber, wie das geschehen konnte. Ich kann auch nicht verstehen, wieso dieses Ereignis unmittelbar nach seinem Aufstieg in den Himmel stattfinden konnte.

Und wiederum: Wie konnte es geschehen, dass Shrī Krishna, der Vishnus volle Inkarnation war, der in diese Welt kam, um die Übeltäter zu vernichten, voller Furcht vor Jarāsandha floh, die Bevölkerung seines Königreiches Mathurā evakuieren ließ und mit seinen Armen und seinen Freunden nach Dwāraka flüchtete?

Vāsudeva erschien auf der Erde, um die böswilligen Missetäter zu vernichten und die Rechtschaffenheit (dharma) zu bewahren – warum hat er, der doch allwissend war, nicht schon vorher all diese Banditen getötet, die später dann seine Frauen ausraubten und entführten? Hat er, der allwissend ist, nichts von diesen Banditen gewusst?

Er beschützte die Pāndavas, die zweifellos ein hohes Bewusstsein hatten und die rechtschaffen und tugendhaft waren, aber ich kann nicht verstehen, weshalb er ebenfalls hochentwickelte, tugendhafte Persönlichkeiten wie Bhīshma, Drona und andere als eine die Erde bedrückende Last ansah und ihre Vernichtung betrieb.

Yudhishthira und seine Brüder, die Verehrer von Shrī Krishna, zeigten ein gutes Verhalten und lebten in Einklang mit den Anweisungen und Handlungsvorschriften des Veda, führten das Rajasūya-Yagya den Regeln gerecht aus, verteilten reichlich Gaben an die

Brahmanen und richteten sich allzeit auf den Willen von Vāsudeva aus – und dennoch, o Muni, mussten sie schreckliche Leiden erdulden; wo war zu dieser Zeit die Auswirkung ihrer tugendhaften Handlungen? Welche schrecklichen Sünden hatten sie begangen, dass sie in der großen Versammlung so viel Kummer und Schmerz erleben mussten?

Die höchst verdienstvolle (punyam) Draupadī ging mitten aus dem Opferfeuer hervor und wurde so als Teilinkarnation von Lakshmī geboren. Sie war rein und voller Hingabe an Shri Krishna. Wie konnte es sein, dass eine so herrliche Frau wieder und wieder unvergleichliche Leiden erdulden musste? Wie war es möglich, dass Dushāsana sie an ihren Haaren ergriff und so in die Versammlung der Könige schleifte, als sie gerade ihre Tage hatte – wie konnte sie so schrecklich behandelt und gedemütigt werden?

Wie konnte es geschehen, dass sie zur Sklavin von Matsya Rāja in seinem Königreich Virāt wurde und dort von Kīchaka schwer gekränkt wurde, obwohl sie laut aufschrie wie ein weiblicher Fischadler? Ach, wie konnte sie von Jayadratha entführt werden, wenn sie auch später von den Pāndavas befreit wurde? Welche üblen Taten hatten die Pāndavas in ihren vorherigen Leben begangen, dass sie sich mit so zahlreichen Schwierigkeiten herumschlagen mussten?

O erleuchteter Weiser, meine Vorfahren haben das Rajasūya-Yagya durchgeführt und sind dennoch so vielen ernsthaften Schwierigkeiten begegnet. Bitte sei so freundlich und erkläre mir die Gründe dafür. Wenn man annimmt, dass sie infolge ihrer Handlungen in vorherigen Leben so viele furchtbare Katastrophen erdulden mussten, so scheint das unmöglich zu sein, denn sie sind aus der reinen Welt der Devas auf die Erde gekommen. Bitte erkläre mir das.

Und wiederum: Wie konnten die Pāndavas, die ein rechtschaffenes Verhalten zeigten und die illusorische Natur der Welt erkannt hatten, auf betrügerische Weise Bhīshma, Drona und andere töten? Es ist mir rätselhaft, dass die Pāndavas sich dazu verleiten ließen, ihre

Dynastie auszulöschen und, von Hari Vāsudeva dazu inspiriert, solch schreckliche Taten begingen. Es ist besser, als Bettler zu leben, sich nur von wildem, nicht kultiviertem Reis zu ernähren oder als Handwerker oder Künstler zu leben, als solch heldenhafte Krieger in der Schlacht ausschließlich aus unersättlicher Gier auf unrechtmäßige Weise zu töten.

O bester der Munis, du hast deine beinahe ausgelöschte Familie vor dem Untergang bewahrt, indem du Goloka-Söhne (Söhne, die einer Frau von jemand anderem als ihrem Ehemann gezeugt wurden, weil dieser nicht mehr am Leben war) von unermesslicher Macht zeugtest.

Und warum hat mein geehrter Vater, der in einer hochgeachteten Familie als Sohn des Uttara geboren wurde, eine Schlange um den Hals eines Brahmanen-Asketen drapiert? Niemand, der in einer Kshatriya-Familie geboren wurde, zeigt jemals Hass oder Neid gegenüber einem Brahmanen. Mein Vater aber hat jenem Asketen gegenüber, der ein Schweigegelübde abgelegt hatte, solche Gefühle gehegt.

O bester der Munis, in Anbetracht dieser und vieler anderer Dinge wird mein Geist von vielen schwerwiegenden Zweifeln gequält. O Heiliger voller Mitgefühl, du weißt ja alles, bitte sei so freundlich und heile diesen meinen verwirrten Geisteszustand!

So endet im vierten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das erste Kapitel: Die Fragen von Janamejaya in Bezug auf die Inkarnation von Krishna.

Kapitel 2

Der übermächtige Einfluss des Karmas

Sūta sprach: Als dem gelehrten Vyāsa, dem Sohn der Satyavatī, dem Kenner der Purānas, von Janamejaya, dem Sohn des Parikshit, dessen Herz zur Ruhe gekommen war, diese Fragen gestellt wurden, antwortete er ihm mit den folgenden Worten, die fähig waren, all seine Zweifel zu beseitigen.

Vyāsa sagte: O König, du solltest wissen, dass in diesem Universum der Verlauf des Karmas nicht leicht verstanden werden kann. Selbst die Devas sind nicht fähig, die wundervollen Auswirkungen der Handlungen vollständig zu verstehen, von den Menschen ganz zu schweigen! Als dieses aus den drei Gunas zusammengesetzte Universum hervortrat, entstand all dies aus Karma als Ursache. Aus dem Samen des Karmas gingen all die anfangs- und endlosen Jīvas (die individuellen Einzelwesen) hervor. Diese Jīvas inkarnieren sich immer und immer wieder in zahllosen unterschiedlichen Mutterschöffen und gehen dann in die große Auflösung (pralaya) ein. Wenn so das Karma endet, haben die Jīvas keinerlei Beziehungen mehr zu irgendwelchen anderen Wesen.

Die von den Jīvas vollbrachten Karmas sind von dreierlei Art: gut, schlecht und vermischt. Davon ist das gute das sattvische Karma, das schlechte das tamasische Karma und das vermischte das rajasische Karma. So haben die Weisen es verkündet.

Diese drei werden jeweils wiederum in drei Arten von Karmas unterteilt. Dies sind Sanchita Karma (die Gesamtmasse allen Karmas aus unzähligen Geburten), Bhavishya Karma (sich in der Zukunft entfaltendes Karma) und Prārabdha Karma (Karma, das bereits aktiviert ist). All diese Karmas sind stets im Körper vorhanden.

O König, jeder – selbst Brahmā, Vishnu und Mahesha – steht unter dem Einfluss dieses Karmas. Und so erfahren sie Glück, Leid, Alter, Krankheit und Tod, Freude und Kummer, Lust, Zorn, Begierden

und andere körperliche Qualitäten als Auswirkungen dieses Karmas, das wir gewöhnlich Schicksal nennen. Daher sind Liebe, Hass und andere körperliche Qualitäten alle gleichermaßen in allen Körpern gegenwärtig. Zorn, Neid, Hass und ähnliche Qualitäten entstehen in den Devas, den Menschen, den Vögeln usw. entsprechend gewissen Abneigungen in früheren Zeiten und Liebe, Mitgefühl, Mitleid usw. entstehen aus gewissen Vorlieben, die zuvor bereits existierten.

O König, kein Einzelwesen kann ohne irgendeine Art von Aktivität sein. Durch Karma nimmt die Sonne am Himmel ihren Lauf, durch Karma leidet der Mond unter der Krankheit Schwindsucht und durch Karma trägt Rudra seine Kette aus Schädeln. Dieses Karma hat keinen Anfang und kein Ende. Wisse, dass dieses Karma die alleinige Ursache ist für die Entstehung dieses Universums.

Aus diesem Grund ist dieses gesamte bewegliche und unbewegliche Universum real, aber es ist Sache der in tiefe Meditation versunkenen Weisen herauszufinden, ob es real oder unreal ist. Aber auch sie können nicht sicher erkennen, ob diese Welt real oder unreal ist, denn da, wo Mâyā vorherrscht, ist das Universum da. Wie können wir sagen, dass, wenn doch die Ursache in jeder Hinsicht voll und ganz existiert, es dann keine Folge gibt? Die Mâyā ist ewig und agiert stets als allererste Ursache von allem.

Daher, o König, verkünden die Weisen, dass der Same des Karmas ewig ist. Das gesamte Universum wandelt sich unaufhörlich und wird so von diesem Karma kontrolliert. O König der Könige, sie sagen, dass durch den Willen des unendlich energievollen und glanzreichen Vishnu alle Wesen im Universum wieder und wieder in alle Arten von guten oder schlechten Mutterschößten eingehen.

Nun, wenn die Geburt des unendlich mächtigen Vishnu seinem eigenen Willen zufolge stattfindet, wie kann es dann geschehen, dass er dann selbst so viele unreine Geburten annimmt? Wie kann es dann sein, dass Bhagavān Vishnu in verschiedenen Zeitaltern (yuga) Geburt in niedrigen, abscheulichen Gestalten (wie Eber oder Schild-

kröte usw.) annimmt? Wie kann es ein nur von sich selbst abhängiges Wesen geben, dass aus eigenem Willen seine himmlische Heimstätte Vaikuntha mit all ihren Annehmlichkeiten und Freuden verlässt und den Wunsch hegt, in diesem sterblichen Tempel zu leben, der mit Kot, Urin und anderen schmutzigen Stoffen gefüllt ist?

Kein intelligenter Mensch wird seine komfortable Heimstätte verlassen, wo er sich dem Liebesspiel und dem Blumenpflücken widmet, um stattdessen im Uterus eines Mutterleibes zu weilen. Wer wird sich schon gerne mit dem Kopf nach unten im Mutterleib aufhalten, wenn er sich stattdessen an feinen himmlischen weichen Daunen erfreuen kann, die in Baumwolle oder Seide eingefasst sind? Wer wird freiwillig Singen, Tanzen, Musik und alle Arten von Liebesgefühlen aufgeben und danach trachten, in diese wahrhafte Hölle hinauszusteigen?

Wer wird den wundervollen ambrosischen Nektar (amrita) und die von Lakshmī geschenkte Fülle des Reichtums aufgeben wollen, die nicht leicht von sich zu weisen ist, und stattdessen lieber den Geschmack von Urin und Kot schmecken? In den drei Welten gibt es keine schlimmere Hölle als den Aufenthalt in einem Mutterleib; die Weisen (muni) führen aus Furcht davor in dieser seltsamen Welt ihre schwere Askese durch. Weise, intelligente Menschen geben ihr Königreich und die damit verbundenen Freuden auf und ziehen sich in die Wälder zurück. Wer wäre so dumm, dass er freiwillig immer wieder seinen Aufenthalt in den verschiedenen Mutterschößen nehmen wollte?

Würmer und Insekten quälen den Jīva im Mutterleib. Das Verdauungsfeuer des Magens erhitzt ihn von unten, während er von allen Seiten furchterregend in Fleisch eingesperrt ist, von Fett und Knochen bedrängt. O König, nicht eine Spur von Freude ist hierin zu finden. Da ist es noch besser, mit harten eisernen Ketten gefesselt im Gefängnis zu liegen, während es nicht erstrebenswert ist, auch nur einen einzigen Augenblick in einem Mutterleib zuzubringen. Es ist

überaus hart und schmerzvoll, zehn Monate im Mutterleib zuzubringen und auch aus dem engen und schrecklichen Mutterleib herauszukommen ist außerordentlich leidvoll.

Die Jīvas leiden in ihrer frühen Kindheit; sie können nicht sprechen und wissen daher nicht, was sie sagen sollen, wenn sie hungrig oder durstig sind; sie sind völlig von anderen abhängig und daher voller Kummer. Wenn das Kind hungrig ist und schreit, macht sich die Mutter Sorgen. Wenn das Kind krank ist und weint, kümmert sich die Mutter um Heilmittel. So gibt es zahlreiche Probleme in der Kindheit. Die Weisen sehen daher nichts Erfreuliches darin, hier in diese Welt zu kommen und hegen nicht den Wunsch, dies in Zukunft wieder zu tun.

O König, niemand, der geistig gesund ist, würde die dauerhaften himmlischen Freuden eines Deva aufgeben, um dafür die mühselige und schmerzliche Existenz der Geburt aus einem Mutterleib einzutauschen. O König der Könige, Brahmā und all die anderen Devas müssen vollständig die Auswirkungen ihrer Handlungen ertragen, ob diese nun erfreulich oder schmerzlich sind. O bester der Könige, die Früchte der Handlungen müssen von jedem erfahren werden, der einen feinen oder groben Körper bewohnt, ob er nun ein Deva, ein Mensch oder ein Tier ist, ob sie nun segensreich oder übel sind.

Menschliche Wesen erheben sich infolge von Askese, tugendhaften Handlungen, Schenken von Gaben und durch Yagyas zum Status eines Indra. Indra wiederum steigt hinab in niedrigere Geburten, wenn der Schatz seines guten Karmas aufgebraucht ist, daran gibt es keinerlei Zweifel.

Für die Rāma-Inkarnation mussten die Devas sich als Affen inkarnieren und für die Krishna-Inkarnation mussten die Devas sich als Menschenwesen inkarnieren, als Kuhhirten (gopa) und Yādavas.

Auf Ersuchen von Brahmā inkarniert sich Vishnu Bhagavān viele Male, Yuga um Yuga, um das Dharma zu erhalten. O König der Sterblichen, wie ein sich drehendes Wagenrad hat sich Bhagavān

Hari nacheinander auf wundersame Weise in unterschiedlichen Mutterleibern inkarniert. Zudem hat Hari in zahlreichen sekundären Inkarnationen Gestalt angenommen, um die Daityas zu vernichten.

Jetzt werde ich dir von den segensreichen Begebenheiten in Zusammenhang mit der Geburt von Krishna berichten, der sich in der Familie des Yadu inkarnierte.

O König, der glanzreiche Vāsudeva, der als Teilinkarnation des Muni Kashyapa erschien, musste infolge eines Fluches wiederum in menschlicher Gestalt geboren werden und seinen Lebensunterhalt mit dem Hüten von Kühen bestreiten. O bester der Könige, und die beiden Ehefrauen von Kashyapa, Aditi und Surasā, mussten infolge eines über sie verhängten Fluches als die beiden Schwestern Devaki und Rohinī Geburt annehmen. O Nachkomme des Bhārata, wir haben gehört, dass sie einstmals von Varuna, dem Gott des Wassers, schwer verflucht wurden, als dieser sehr zornig auf sie war.

Der König sprach: Welcher Verfehlung hatte Kashyapa sich schuldig gemacht, dass er zusammen mit seinen Frauen als Kuhhirten Geburt annehmen musste? Und wie geschah es, dass der ewige, unvergängliche Ātman Vishnu Nārāyana in Gokula seine Geburt annehmen musste? Er, dessen Heimstätte Vaikuntha ist, der Gemahl der Rāmā, der Herr der Welten (bhagavān), der Höchste der Götter, der Erhalter des Universums und der Zeitalter (yuga) – unter wessen Befehl kann ein solches Wesen seine ewige Heimstätte aufgeben und in der Welt wie ein gewöhnlicher Sterblicher Geburt annehmen? Diesbezüglich bin ich voller schwerer Zweifel.

Wenn man diese verdorbene menschliche Hülle erlangt hat, wird man stets durch vielerlei Gedanken und Gefühle beunruhigt: zuweilen durch Lust, Zorn, Neid, Ablehnung, Sorge, Feindseligkeit, zu anderer Zeit mit angenehmen Gefühlen, Freude, Furcht, Mangel, manchmal durch offene Direktheit, durch gute oder schlechte Handlungen, Vertrauen, Verrat, Unstetigkeit oder die Notwendigkeit, andere zu unterstützen, dann wieder Reue, Zögerlichkeit, Angeberei,

Gier, hohle Arroganz, Täuschung oder Heuchelei – eine große Vielzahl unterschiedlicher Gefühle gibt es in den Menschen.

Wie kann dann Vishnu Bhagavān seine ewige Seligkeit aufgeben und menschliche Geburt annehmen, in der so zahlreiche verwirrende Gefühle auftreten? O bester der Weisen, was für eine spezielle Art von Freude kennzeichnet die Geburt als Mensch, dass Shri Bhagavān Hari die Bürde auf sich nimmt, in einem menschlichen Mutterleib Geburt anzunehmen?

O Indra der Munis: Die Leiden, die man im Mutterleib ertragen muss, die Schmerzen des Geburtsvorganges, die Schwierigkeiten in der frühen Kindheit, die Qualen der lustvollen Begierden in der Jugend, die noch größeren Sorgen und Probleme des Lebens als Familienvater – all dies wird hier erlebt. Wie kann es da sein, dass Bhagavān Vishnu sich so häufig in menschlicher Gestalt inkarniert hat?

Was für eine Anhäufung größter Schwierigkeiten musste Hari in seiner Inkarnation als Rāma durchleben! Der Hochherzige musste das Exil in den Wäldern erdulden, die Entführung seiner Frau Sītā, eine Vielzahl von Kriegen und dann die endgültige Trennung von seiner Frau Sītā.

Ebenso im Krishna Avatāra: Die Geburt in einem Gefängnis, die Reise nach Gokula, das Hüten der Kühe, die Tötung von Kamsa, die entbehrungsreiche Flucht nach Dwāraka und alle Arten von Schwierigkeiten des Familienlebens traten da auf. Warum musste er all dies ertragen?

Wer unter den Weisen und Erleuchteten wird sich freiwillig dafür entscheiden, all diese schweren Probleme auf seine Schultern zu laden? Dieser große Zweifel quält meinen Geist. Bitte sei so gnädig und beseitige diesen meinen schweren Zweifel und schenke meinem Geist Frieden!

So endet im vierten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das zweite Kapitel: Der übermächtige Einfluss des Karmas.

Kapitel 3

Wie Vāsudeva und Devakī einst verflucht wurden

Vyāsa sprach: O König, die Inkarnation von Hari und die Inkarnation der Amsa Avatāras all der anderen Devas ist auf viele Ursachen zurückzuführen. Die Hauptursache ist Karma, die untergeordneten Ursachen sind von vielerlei Art.

Vernimm nun im Einzelnen die Ursache für die Inkarnationen von Krishnas Vater Vāsudeva sowie von Devakī und Rohinī.

Bei einer Gelegenheit stahl Shrīmān Kashyapa einst die himmlische, alle Wünsche erfüllende Kuh Kāmadhenu des Deva Varuna, um mit ihrer Hilfe seine Opfer durchzuführen, und obwohl Varuna ihn wieder und wieder eindringlich dazu aufforderte, die Kuh zurückzugeben, verweigerte ihm Kashyapa die Rückgabe der besten aller Kühe. Varuna war darüber sehr bekümmert und ging zu Brahmā, dem Herrn der Schöpfung, berichtete ihm demütig, was geschehen war und wie sehr ihm dies zu schaffen machte: O All-Herrlicher, Maharishi Kashyapa ist scheinbar ganz vernarrt in seine Opferhandlungen, und obwohl ich alles versucht habe, gibt er mir meine Kuh nicht zurück. Ich konnte das erbarmungswürdige Blöken der von ihrer Mutter getrennten Kälber nicht mehr ertragen und habe Kashyapa mit den Worten verflucht: Du sollst in die Welt der Menschen hinabsteigen und dort als Kuhhirte geboren werden und auch deine beiden Ehefrauen sollen als sterbliche Menschen geboren werden und auf der Erde zusammen mit dir die größten Schwierigkeiten und Gefahren erleiden müssen.

O Brāhmana, als ich den Leidenszustand der Kälber miterlebte, verfluchte ich Aditi ein zweites Mal, dass sie ins Gefängnis geworfen und dort ihre Kinder zur Welt bringen und zahlreiche Leiden erdulden würde.

O Janamejaya, als der lotusgeborene Brahmā dies gehört hatte, rief er Kashyapa zu sich und fragte ihn: O vom Glück Gesegneter,

warum hast du die Kuh von Varuna Deva, dem Hüter eines Weltenviertels, gestohlen? Und warum hast du ihn dann auch noch dadurch gekränkt, dass du ihm die Kuh später nicht zurückgegeben hast?

O Bhagavān, du bist doch intelligent und ganz und gar allwissend, warum hast du dann im vollen Bewusstsein, dass es eine Sünde ist, das Eigentum anderer zu stehlen, diese ungesetzliche Handlung vollbracht, die Kuh zu stehlen?

Oh, wie erstaunlich ist doch die Macht der Habgier! Selbst die großen Seelen sind nicht frei von den Banden der Habgier. Habgier ist die Quelle aller Sünden; sie wird von den Heiligen missbilligt und führt in die Hölle. Wahrlich, selbst jetzt ist der Maharishi Kashyapa nicht fähig, von seiner lasterhaften Angewohnheit zu lassen. Was soll ich hier tun? Ich sehe daher die Habgier als noch mächtiger an als selbst das Schicksal, das über alles Geschehen herrscht.

Gesegnet sind jene Heiligen, die sich ganz und gar der Erlangung von innerem Frieden hingeben, die beruhigten Herzens sind, als Einsiedler leben und von niemandem irgendetwas erbitten. Sie sind wahrlich gesegnet! Diese Habgier ist ein mächtiger Feind, stets äußerst unheilig und verhasst. Schau, ihre Macht hat selbst den Maharishi Kashyapa überwältigt, ihn an ganz gewöhnliche Begierden gefesselt und ihn dazu gebracht, eine sündige Tat zu vollbringen.

Um der Gerechtigkeit und dem Dharma Geltung zu verschaffen, verfluchte der Prajāpati Brahmā daraufhin seinen geliebten Enkel Kashyapa, den besten der Munis, mit den Worten: Begib dich mit einem Teil (amsa) von dir auf die Erde, nimm in der Familie der Yadus Geburt an und lebe dort zusammen mit deinen beiden Frauen als Kuhhirte!

Vyāsa sprach: O König, so wurde der Maharishi Kashyapa von Brahmā und von Varuna verflucht, als Amsāvātāra auf die Erde zu gehen, um die Erde von ihrer Last zu befreien. Auch die von Kummer gequälte Diti verfluchte Aditi, dass nacheinander sieben ihrer Söhne nach ihrer Geburt getötet werden würden.

Janamejaya sagte: O bester der Munis, wie konnte es geschehen, dass Diti auf so grausame Weise ihre Schwester Aditi, die Mutter Indras, verfluchte? Bitte tue mir den Gefallen und erkläre mir die Ursache hierfür. Es betrübt mich, von dieser Verfluchung zu hören.

Sūta sprach: Nachdem Vyāsa, der Sohn der Satyavati, vom Sohn des Parīkshit diese Frage gestellt worden war, antwortete er dem König mit den folgenden Worten: Vyāsa sagte: Daksha Prajāpati hatte zwei Töchter: Diti und Aditi. Diese beiden edlen Frauen wurden von Kashyapa geheiratet und waren seine Lieblingsfrauen.

Aditi gebar den mächtigen Indra, den König der Devas. Diti bat ihrerseits um einen Sohn von gleicher Stärke, Macht und Ausstrahlung, wie Indra sie besaß. Diti mit ihren wunderschönen dunkelblauen Augen flehte ihren Gemahl an und sprach: Schenke mir einen Sohn, o allen gegenüber Gerechter, der ein Held von gleicher Stärke wie Indra, der tugendhaft ist und von unbezwingbarer Energie.

Der Muni antwortete ihr: Meine Liebe, ich rate dir, ein Gelübde abzulegen und einen Ritus auszuführen. Wenn dann die Zeit deiner asketischen Bemühungen vorüber ist, wirst du einen Sohn bekommen, der Indra gleicht.

Diti versprach, seinen Worten entsprechend zu handeln und leistete einen Eid. Nachdem sie ihr Gelübde gehalten hatte, pflanzte Kashyapa seinen Samen in ihren Leib, den sie entsprechend den allgemein gültigen Regeln austrug. Die herrliche hellhäutige Diti führte ein reines Leben, hielt sich gemäß ihres Gelübdes treu an alle Anweisungen, ernährte sich ausschließlich von Milch und schlief auf dem Erdboden. Als der Fötus voll ausgebildet war, begann Diti in hellem Glanze zu erstrahlen. Als Aditi dies bemerkte, wurde sie besorgt und dachte: Wenn Diti ein Sohn geboren wird, der dem mächtigen Indra an Stärke gleichkommt, dann wird mein Sohn gewiss etwas von seinem Glanz und seiner Ausstrahlung einbüßen.

Mit diesem Gedanken sprach die stolze Aditi zu Indra: O mein Sohn, dort im Leibe der Diti wächst dir ein mächtiger Feind heran. O

Schöner, du solltest jetzt darüber nachdenken, wie du deinen Feind zu töten vermagst. Versuche das Kind zu vernichten, noch bevor es geboren wird.

Immer, wenn ich die schönäugige, stolze Diti erblicke, ist dies der eine und einzige Gedanke, der mich plagt und den Frieden im Inneren meines Herzens stört.

Wenn ein Feind erst einmal so herangewachsen ist, dass er einem mächtigen Waldbrand gleicht, kann er nicht mehr vernichtet werden. Daher sollten intelligente Wesen ihren Feind vernichten, solange er noch klein und schwach ist.

O Shatakratu, mein Herz wird wie von einem eisernen Dorn durchbohrt, wenn ich auf den Leib der Diti schaue. Töte deinen Feind, auf welche Weise auch immer! O Hochherziger, wenn dir mein Wohlergehen am Herzen liegt, dann zerstöre den Fötus im Leibe der Diti mit irgendeinem der angemessenen Mittel: Durch Verhandlung (sāma), Bestechung (dāna) oder mit Gewalt (danda) und beseitige so die Ursache meines Herzenskummers.

Vyāsa sprach: Auf diese Worte seiner Mutter hin, dachte Indra, der König der Unsterblichen, über die anzuwendenden Mittel nach und ging dann zu seiner Stiefmutter Diti. Der übelwollende Indra verneigte sich in Demut zu Füßen der Diti und sprach zu ihr in Worten, die süß aber voller Gift waren: O Mutter, du bist ja durch die Einhaltung deines Gelübdes ganz dünn und ausgemergelt geworden. Ich bin gekommen, um dir zu Diensten zu sein, bitte weise mich an, was ich für dich tun kann.

O keusche Gemahlin deines Ehemannes, ich möchte dir hingebungsvoll deine Füße baden, denn durch den Dienst an seinem Guru erlangt man Rechtschaffenheit und Unsterblichkeit.

O Mutter, ich schwöre dir den Eid, dass ich keinerlei Unterschied zwischen dir und meiner eigenen Mutter Aditi mache.

Mit diesen Worten berührte Indra ehrerbietig ihre Füße und begann sie zu baden. Die schönäugige Diti, die durch ihr strenges

Gelübde ausgemergelt, dünn und müde geworden war, glaubte vollkommen Indras Worten und fiel während der Fußwaschung in einen tiefen Schlaf.

Als Indra sah, dass sie eingeschlafen war, nahm er mit seinem Donnerkeil in der Hand eine winzige Gestalt an und trat mit Hilfe seiner Yoga-Macht schnell und zugleich vorsichtig in ihren Leib ein und zerschnitt den Fötus im Mutterleib in sieben Teile. Als das Kind im Mutterleib von dem Donnerkeil getroffen wurde, schrie es laut auf. Indra sprach sanft zu dem Kind: *Schrei doch nicht!*, und teilte dann jedes der sieben Teile wiederum in sieben Teile auf. Auf diese Weise, o König, wurden die neunundvierzig Maruts geboren.

Als die tugendhafte Diti erwachte, erfuhr sie, dass Indra auf heimtückische Weise den Fötus in ihrem Leibe zerschnitten hatte und war darüber sehr traurig und sehr zornig. Wohl wissend, dass diese verräterische Tat aufgrund der Anweisung ihrer Schwester vollbracht worden war, verfluchte die ihr Gelübde einhaltende, wahrheitsliebende Diti Aditi und Indra und verhängte über Indra, dass seine Herrschaft über die drei Welten zunichte werden sollte, weil er heimtückischerweise den Fötus in ihrem Leibe zertrennt hatte

Sie verhängte über Aditi den Fluch, dass auch ihre Söhne einer nach dem anderen nach ihrer Geburt sterben würden, weil sie heimlich die Vernichtung von Ditis Sohn betrieben hatte, dass sie im Gefängnis viel Angst und Kummer erdulden müsse und sie in ihrem nächsten Leben zudem totgeborene Söhne in ihrem Leibe tragen werde.

Vyāsa sprach: O König, als Maharishi Kashyapa, der Sohn von Marīchi, von diesem Fluch hörte, besänftigte er Ditis Zorn mit liebevollen Worten: O Gesegnete, sei nicht zornig, deine Söhne werden allesamt sehr mächtig sein und werden Maruts genannt werden. Sie werden Begleiter und Freunde von Indra sein.

O Liebe, dein Fluch wird nicht fruchtlos bleiben. Im achtundzwanzigsten Manvantara, am Ende des Dvāpara-Yuga, wird dein

Fluch Früchte tragen. Dann wird Aditi, die aus Neid und Zorn heraus diese Sünde beging, auf die Erde hinunter gehen, um dort mit einem Teil (amsa) ihrer selbst menschliche Geburt anzunehmen und die mit deinem Fluch verhängten Leiden zu ertragen.

Auch Varuna wurde schwer gekränkt und hat sie verflucht. Infolge dieser beiden Verfluchungen wird Aditi auf der Erde als Frau geboren werden.

O König, so wurde die hellhäutige Diti von ihrem Ehemann getröstet; sie war wieder glücklich und äußerte keine weiteren unerfreulichen Worte mehr.

O König, somit habe ich dir den Grund für die vorangegangene Verfluchung mitgeteilt. O bester der Könige, und so wurde Aditi mit einem Amsa ihrer selbst als Devakī geboren.

So endet im vierten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das dritte Kapitel: Wie Vāsudeva und Devakī einst verflucht wurden.

Kapitel 4 Über Adharma

Der König sagte: O hochgeehrter, intelligenter Weiser. Nachdem ich gerade diese Geschichte von dir vernommen habe, bin ich völlig fassungslos. Dieses Samsāra ist ja eine Inkarnation des Lasters. Ich kann mir nicht vorstellen, wie die Wesen (jīva), die sich im Netz dieses Samsāra verfangen haben, jemals wieder befreit werden können!

Wenn sogar der Sohn von Kashyapa (Indra), der über die drei Welten herrscht, eine derart abscheuliche Tat vollbringen kann, wen kann es da noch verwundern, dass andere gewöhnliche Personen noch verdammenswertere Dinge tun!

Wenn jemand unter dem Vorwand, hingebungsvoll zu dienen, und unter dem Eid der liebevollen Zuneigung in den Leib seiner Stiefmutter eintritt, um ihrem Sohn das Leben zu nehmen – welche

Tat könnte abscheulicher und grauenhafter sein als diese? Wenn der Bewahrer und Beherrscher des Universums, der König über die drei Welten, eine solche Tat begehen kann, kann man nicht erwarten, dass die Menschen dieser Welt davon Abstand nehmen, abscheuliche, ruchlose Taten zu begehen. O Weltenlehrer (jagadguru), tatsächlich hat ja auch mein eigener Großvater auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra nicht zu rechtfertigende, schreckliche, unwürdige Taten begangen. Das ist wahrhaft erstaunlich!

Bhīshma, Drona, Kripa, Karna und sogar Yudhishtira, der eine Teilinkarnation des kosmischen Gesetzes (dharma) ist – sie alle wurden von Vāsudeva (Shrī Krishna) in Aktivitäten hineingezogen, die im Widerspruch zu Dharma stehen. All diese Persönlichkeiten wurden als Devāmsas (Teil-Inkarnationen von Devas) geboren, die voller Hingabe an das Dharma und intelligent sind. Sie alle hatten die vergängliche Natur der Welt erkannt – wie können solche Persönlichkeiten dann derart niedrige, üble Taten vollbringen?

O Ruhmesglanz der Brahmanen, wie sollen wir an das höhere Gesetz (dharma) glauben und uns ihm verpflichtet fühlen, wenn solch hochentwickelte Persönlichkeiten solch adharmische Taten vollbringen! In der Tat, da beginnt man daran zu zweifeln, ob es ein höheres Gesetz überhaupt gibt oder nicht. O bester der Munis, mein Herz gerät ganz und gar in Aufruhr, wenn ich von diesen Ereignissen höre.

Wenn gesagt wird, dass die Worte der Seher (āpta) ein hinreichender Beleg für die Existenz des kosmischen Gesetzes (dharma) sind, dann muss man sich fragen, wo es denn einen solchen Āpta geben mag, der einen Körper aus reiner Rechtschaffenheit besitzt. All jene Menschen in weltlicher Gebundenheit hängen ja mit ganzem Kopf und Herzen an den weltlichen Dingen – solche können gewiss keine Āptas sein. Wenn eigennützige Bestrebungen auf Widerstand stoßen, entstehen Neid und Zorn, und um die Erfüllung der eigenen egoistischen Wünsche sicherzustellen, gehen aus Neid und Missgunst unwahrhaftige Worte hervor.

Selbst der reine, ausgezeichnete, tugendhafte Shrī Krishna von vollkommenem Bewusstsein, hat zum Schein die Gestalt eines Brahmanen angenommen, um Jarāsandha zu töten.

Und so, wie der heilige Shrī Krishna eine trügerische Gestalt annahm, um Jarāsandha zu töten, so führte auch Arjuna ein vorgetäushtes Opfer durch, um seine Ziele zu erreichen. Wer kann da noch den Anspruch erheben, ein Āpta zu sein, und welchen Beweis gibt es für die Existenz eines solchen Āpta? Was für eine Art von Opfer mag das wohl gewesen sein? Führte es zur Erlangung des Himmels in der anderen Welt oder zu Ruhm, oder hat es irgendetwas Gutes bewirkt? Warum waren in ihm weder Frieden noch Stille zu finden? (Das erwähnte Opfer wurde durchgeführt, um Shishupāla und andere zu töten)

Die Gelehrten (pandit) der Vorzeit haben verkündet, dass Wahrhaftigkeit das erste Bein (pāda) ist, auf dem das Dharma (als heilige Kuh verkörpert) steht, Reinheit das zweite Bein, Mitgefühl das dritte und Gabenspenden das vierte. Wenn alle diese nicht vorhanden sind, wie kann das Dharma dann noch von allen geachtet werden?

Wie soll eine Handlung gute Früchte tragen können, wenn sie keine Spur von Rechtschaffenheit in sich trägt? Es scheint, dass niemand auch nur eine Spur von Glauben und Standhaftigkeit besaß, was das Handeln im Einklang mit dem Dharma anbetrifft.

Vishnu, der Herr des Universums, nahm in seiner Vāmana Inkarnation die Gestalt eines Zwerges an, mit der erklärten Absicht, Bali, den König der Daityas, zu betrügen. Aber, o Muni: Der König Bali führte einhundert Yagyas durch. Er war der Beschützer der Veden, tugendhaft, spendenfreudig, wahrhaftig und selbstbeherrscht. Warum wurde eine solche Persönlichkeit vom allmächtigen Vishnu seines Herrscheramtes beraubt? Wer hat in dieser Sache einen Sieg errungen? War es Bali, der betrogen wurde? Oder war es Vāmana Deva, der Meister der Täuschung? Wer war der Bessere von beiden? Ich hege keine schwerwiegenden Zweifel, was dies betrifft.

O bester der Zweimalgeborenen, du bist ja der Verfasser der Purānas, du bist tugendhaft und großmütig. Bitte sage mir die Wahrheit hierüber.

Vyāsa sprach: O König, der Sieg gehörte sicherlich Bali, da er sein Versprechen hielt und seine Herrschaft über die Erde Vishnu übergab. Und was Vishnu anbetrifft, insoweit er in seiner fünften oder Zwergen-Inkarnation Bali betrog, so nahm er die kleine Gestalt eines Zwerges dafür an. O König, was das Dharma betrifft, so gibt es nichts Höheres als Wahrhaftigkeit. Schau, selbst Shrī Hari musste infolge seiner Falschheit zum Torwächter von Bali werden. O König, es ist für ein menschliches Wesen kaum möglich, unter allen Umständen dem Gebot der Wahrhaftigkeit zu folgen.

Wahrlich: Mächtig ist Māyā, die aus den drei Gunas besteht und in zahlreichen Gestalten erscheint. Von ihr wird dieses Universum erschaffen, dessen Vielfalt aus der Vermischung der drei Gunas entsteht. Wie kann man da erwarten, dass in dieser Welt der Täuschung ganz und gar, ohne jede Abstriche, Wahrhaftigkeit praktiziert werden kann. Diese Welt besteht aus einer Mischung von Rajas, o König. Wisse, dass dies das tägliche Leben aller Dinge in der Natur bestimmt.

Nur die Munis und Einsiedler vermögen reine Wahrhaftigkeit zu praktizieren und sie sind frei von jeder Bindung. Sie nehmen nie irgendetwas von jemand anderem an, sind frei von Wünschen und sind nicht in all das grobe Auf und Ab des Weltgeschehens involviert. Sie existieren als perfekte Vorbilder. Sie sind anders als alle anderen. Alle anderen sind im Netz der drei Gunas der Māyā gefangen.

O bester der Könige, die Dharma Shāstras (Schriften über rechtes Handeln), die Purānas und die Angas der Veden sind voll von unterschiedlichen Ansichten über dieses und jenes, denn ihre Verfasser standen unter dem Einfluss der verschiedenen Gunas.

Die Saguna-Persönlichkeiten (die unter dem Einfluss der drei Gunas stehen) führen Saguna-Tätigkeiten durch und die Nirguna-

Persönlichkeiten (die frei vom Einfluss der drei Gunas sind) führen keine Saguna-Tätigkeiten durch. Und wenn die Gunas miteinander vermischt sind, können sie nicht für sich allein in ihrer reinen Eigenform bestehen bleiben.

O König, sobald man in dieser Welt Geburt annimmt, steht man unter dem Einfluss der Māyā. Daher kann niemand unerschüttert im reinen, ewigen Prinzip der Wahrheit verweilen, gänzlich frei von Falschheit oder Täuschung.

Die Sinne (indriya) verwirren den Intellekt (buddhi) und bewirken, dass man dem Pfad des Genießens der Sinnesobjekte folgt. Der Geist ist an die Sinne gebunden und folgt vielerlei Wegen, von den drei Gunas gewaltsam dazu angetrieben.

O König, alle Wesen, von Brahmā bis hin zu den beweglichen und unbeweglichen Dingen, fallen sämtlich der Täuschung durch die Māyā anheim. Sie spielt mit ihnen.

Diese Māyā prägt ihren Eindruck auf alles und sie lässt unaufhörlich Formen und Gestalten in diesem Universum entstehen und vergehen. O König der Könige, ein Mensch nimmt bereits ab dem Augenblick seiner Geburt unter dem Einfluss der Aktivität zur Unwahrhaftigkeit Zuflucht.

Wenn jemand nicht sein gewünschtes Ziel erreicht, nachdem er zuvor darüber gegrübelt hatte, wie er das begehrte Sinnesobjekt erlangen kann, nimmt er Zuflucht zum Betrug und aus dieser betrügerischen Haltung heraus begeht er eine Vielzahl sündiger Taten. Lust, Zorn und Habgier – diese drei sind äußerst mächtige Feinde. Unter ihrem Einfluss können die Wesen (jīva) nicht das Richtige vom Falschen unterscheiden.

Wenn ein Mensch zu Reichtum, Macht und gesellschaftlicher Stellung gelangt, wird er tief im Ego-Bewusstsein (ahamkāra) verwurzelt und wird überaus egoistisch. Aus Ahamkāra entsteht Wahn, aus Wahn geht Mangel an Unterscheidungsfähigkeit hervor und daraus wiederum der Tod.

Die Menschen hecken im Geist allerlei Pläne aus und dadurch entstehen im Herzen Unduldsamkeit und Feindschaft. Als Nächstes entstehen aus einem Zustand der Täuschung und des Wahnes Hoffnung, Begierde, Elend, niedrige Gesinnung, Arroganz und Lasterhaftigkeit. Unter dem Einfluss des Ich-Denkens (ahamkāra) werden Menschen dazu motiviert, Opferfeiern zu veranstalten, wohltätige Gaben zu spenden, Wallfahrtsorte aufzusuchen, Gelübde zu halten und Riten und Zeremonien durchzuführen.

Da diese Opferhandlungen usw. aus dem Ahamkāra hervorgehen, sind sie unfähig, als Mittel der Läuterung zu dienen, um die Wolken der Unreinheit zu beseitigen, die den Geist überschatten. Insbesondere kann eine jede Handlung, da sie von Gier oder unangemessener Zuneigung motiviert ist, nie in jeder Beziehung rein und lauter sein.

Daher prüfen weise Menschen zu Beginn eines jeden Yagyas die Reinheit der Opfertgaben (dravya shuddhi). Diejenigen Opfertgaben, die erworben wurden, ohne andere Wesen zu verletzen, sind am besten für Handlungen im Einklang mit dem Dharma geeignet.

O bester der Könige, wenn in einem Yagya Dinge verwendet werden, bei deren Erwerb andere Wesen geschädigt wurden, werden zu der Zeit, wo das Yagya Früchte trägt, unerwünschte Folgen eintreten, die der Absicht der Ausführung des Yagyas entgegengesetzt sind.

Nur derjenige, dessen Geist sehr rein und unbefleckt ist, erlangt die vollständig segensreichen Ergebnisse eines Yagyas. Menschen von unreinem Geist erzielen nicht gänzlich die gewünschten Ergebnisse. Wenn der mit der Leitung des Yagyas beauftragte Guru und die beteiligten Priester aufrichtig und lauter sind und zudem der Ort, der Zeitpunkt, die Durchführung, die Opfertgaben, die Mantras und der Opferer selbst allesamt heilig sind, dann und nur dann wird dem Opferer das volle angestrebte Ergebnis zuteil werden.

Wenn das Yagya mit der Absicht durchgeführt wird, einen Feind zu vernichten oder persönliche Begierden das Motiv dafür sind, dann werden dadurch die segensreichen Wirkungen in ihr Gegenteil ver-

kehrt und das Yagya führt schließlich zum eigenen Untergang.

Eigensüchtige Menschen sind unfähig festzustellen, welche Handlungen segensreich sind und welche nicht; sie sind von den jeweiligen Umständen abhängig, was sie dann als Schicksal (daiva) bezeichnen, und vollbringen sündige anstelle von tugendhaften Handlungen.

Die Devas und die Asuras wurden alle von Brahmā, dem Prajāpati, dem Schöpfer, erschaffen. Daher sind sie allesamt egoistisch und deshalb ständig im Krieg gegeneinander. Die Devas wurden aus dem Sattva-Guna geboren, die Menschenwesen aus dem Rajas und die Vögel (sowie Tiere und andere niedere Wesen, auch die Asuras) aus dem Tamas.

O König, wenn selbst die Devas, die aus dem Sattva-Guna geboren wurden, ständig mit feindseligen Handlungen beschäftigt sind, wen wundert es da, dass niedrigere Wesen als sie dauernd Krieg gegeneinander führen. O König, wenn sogar die Devas stets unzufrieden sind, voller Neid und Missgunst und im Krieg gegeneinander und den Asketen und strengen Büßern Hindernisse in den Weg legen, dann wisse, dass dieses Universum aus Egoismus (ahamkāra) hervorgegangen ist. Wie kann man da erwarten, dass die Wesen frei von Zorn, Neid und ähnlichem sein könnten.

So endet im vierten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das vierte Kapitel: Über Adharma.